



Es war einmal ein kleiner Bauernhof. Rundherum gab es grössere Höfe mit viel mehr Land. Diese stritten sich oft und versuchten, einander Land und Frucht abzujagen und töteten einander viele Tiere. Deshalb war dieses kleine Stück Land umzäunt. Niemand sollte von aussen eindringen können in diese friedliche Oase.

Innerhalb der Umzäunung tummelten sich Gänse, Hühner, auch ein paar Pfauen, Schweine, einige Schafe und Ziegen mit ihren Böcken, zum Arbeiten Ackergäule und Esel, dazu Schweine und Kälber und ein fauler Stier. Der Hofhund Bläss sorgte für Ordnung. In ihrer Vorstellung lebten sie in der besten aller Welten. Und das sollte so bleiben für immer und ewig. Und weil die Höfe rundherum das auch glaubten, durfte der kleine Hof deren Heu hüten.

Wenn sich jemand der Grenze näherte und diese gar überschreiten wollte, kläffte Bläss, bleckte seine Zähne und schreckte Eindringlinge ab. Nur Pferde und Esel wurden eingelassen, damit sie die schwersten und dreckigsten Arbeiten verrichteten.

Die Gänse hatten sich in letzter Zeit zu einer kleinen Schar vermehrt. Ein Gänserich tat sich besonders hervor. Er war der Lauteste, wenn auch einer der Kleinsten. Ihn störte es, dass immer wieder kleineren Tieren Einlass gewährt wurde. Er begann den Hofhund zu überwachen. Sobald sich jemand näherte, schnatterte er hysterisch und watschelte hastig auf seinen kurzen Beinen auf den Zaun zu. Seine Gänseschar folgte ihm mit ebenso lautem Geschnatter.

Als der Gänserich einmal entdeckte, dass Mäuse, kleine Vögel, Igel und gar einige Ratten sich nicht um den Zaun kümmerten, sich gar dem Futtertrog näherten und daraus naschten, da geriet er ausser sich. Er flatterte aufgeregt im Hof herum und versuchte die Eindringlinge zu vertreiben. Die ganze Gänseschar äffte ihn nach und machte damit einen Riesenkrach. Die andern Viecher schauten erstaunt auf und fragten sich, was denn da los sei. Und weil sie der ständige Gänselärm störte, begannen auch sie sich an den Eindringlingen zu stossen.

Der Gänserich verlangte schliesslich sogar, dass alle so schnatterten wie er, ob Schweine, Schafe oder Pferde. Er wollte gar nicht einsehen, dass das unmöglich war. Mit der Zeit gewöhnten sich die meisten aber an dieses ewige Geschnatter. Sie schauten zwar oft neugierig zu, aber die allgemeine Aufregung wurde von Mal zu Mal kleiner.

Das wiederum fuchste den Gänserich. Er wollte im Hof der Grösste sein und immer im Mittelpunkt stehen. Er vertrieb nach und nach seine vermeintlichen Konkurrenten vom Futtertrog und wollte darüber bestimmen, wer auch noch daraus fressen durfte.

Nur zu gerne hätte er auch über Pferde und Esel geherrscht, ihnen die Futterkrippe zugeordnet oder verweigert. Aber weil diese sich nicht gross beeindrucken liessen, schiss er ihnen hie und da ins Futter und behauptete, sie hätten das selber gemacht. Selbst wenn alle sahen, dass das nicht sein konnte, weil sein Dreck viel kleiner war. Aber er liess sich nicht beirren und beharrte stur auf seiner Meinung.

Die Schweine begannen als Erste ihm zu gehorchen, denn sie waren bequem und suhlten sich lieber im Pfuhl als sich ums Futter zu balgen oder den Grenzzaun zu verteidigen. Der Gänserich versprach ihnen, dass er dafür sorgen werde, dass sich daran nie etwas ändern würde, solange sie auf ihn hörten und machten, was er ihnen sage.

Seither plusterte er sich noch mehr auf, ruderte und flatterte mit den Flügeln, stellte sich vor seinen Gänsen auf, und sein Geschnatter wollte nicht enden, wenn er damit einmal angefangen hatte. Die Aufregung unter der Gänseschar war immer gross, wenn er in ihre Nähe kam. Alle versuchten, seine Art zu schnattern nachzuahmen.

Der Gänserich wollte aber mit der Zeit höher hinaus. Doch zum Fliegen war er zu schwer geworden. Da tat sich die Gänseschar zusammen, baute ihm aus ihren Leibern eine Brücke, so dass er sich auf ein erhöhtes Podest stellen konnte. So war er auf gleicher Höhe wie Pferde, Esel und Schafe und dachte, jetzt endlich könne er diesen seine Schnatterei beibringen.

So verging der Sommer, und es nahte der Herbst. Eines Tages erfuhr der Gänserich, dass er zur Martinsgans auserwählt worden sei. Das machte ihn ungemein stolz. Aufgeplustert tappste er im Hof herum und konnte es kaum erwarten, dass es endlich Martinstag werde. Und er malte sich aus, was das für ein grosses Fest für ihn und seine Gänseschar werden wird...



c.p.a. Clerici Partner AG
Visuelle Gestaltung und Mediendesign
Münstergasse 18a
8001 Zürich
T 044 252 97 79
mail@clerici-partner.ch
www.clerici-partner.ch

©2006, Text: Aldo Clerici, Illustration: Lorenz Meier